



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

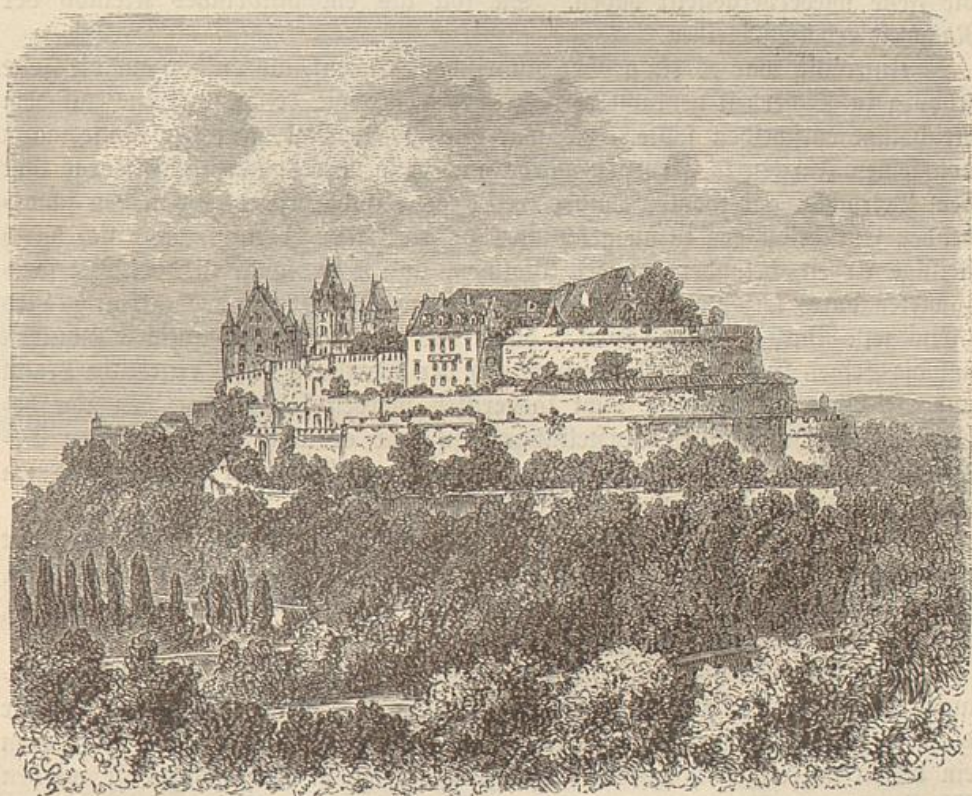
Leipzig [u.a.], 1883

Die Feste Koburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

die eigne Hand nahm. Trotzdem blüht die Fabrikation in Suhl fort, wenn sie auch mehr auf das Jagdgewehr beschränkt ist, und die Stadt blüht mit ihr zur Freude aller, die einmal ihre Freundlichkeit empfunden haben.

Wenn ich endlich an dieser Stelle auch die Feste Koburg erwähne, so geschieht das nicht, weil ich sie zum Thüringer Wald und zur Thüringer Hochebene rechnet, sondern weil sie sozusagen bedeutend hineinragt in den Gesichtskreis des Thüringer Waldes und in die Geschichte des Thüringer Volkes. Selbst die sächsischen Fürsten, welche um die Mitte des 14. Jahrhunderts durch die Vermählung Friedrichs des Ernsthaften mit einer hennebergischen Gräfin das Ländchen an sich brachten, nannten es „unsre Pflege in Franken“.



Die Feste Koburg.

Und in der Bevölkerung scheint die Erinnerung nicht ganz erloschen zu sein, daß sie einst zu dem Kern des Deutschen Reiches, d. h. zu dem ursprünglich herrschenden Stamme gehört hat; denn sie soll geneigt sein, sich als „stolze Franken“ von den thüringischen Staatsangehörigen zu unterscheiden. Dagegen haben zu ihren sächsischen Fürsten die Koburger immer treu gestanden. Nur nach dem sächsischen Bruderkriege in der Mitte des 15. Jahrhunderts mußte dem widerspenstigen Apiz von Bixthum die Feste Koburg nebst zwei andern Burgen mit Gewalt wieder entrisen werden.

Seit der Reformation war Koburg die südliche Warte des sächsischen Protestantismus. So erscheint uns die Feste namentlich zur Zeit des großen Augsburger Reichstages im Jahre 1530, als Johann der Beständige Luther

dorthin gebracht hatte, damit er dem Reichstage so nahe wie möglich, doch in Sicherheit sei. Und in der That war die Feste Koburg nicht eine Burg gewöhnlichen Schlages, sondern eine Festung, die hoch auf einem Bergvorsprunge gelegen und mit dreifacher Ringmauer, mit Bastionen und Thürmen versehen, jener Zeit schier für uneinnehmbar gelten konnte. Selbst Wallenstein vermochte im Jahre 1632 das „Nest“ dem schwedischen Obersten Taupadel nicht zu entreißen, obwohl es ebensowenig wie Stralsund mit Ketten an den Himmel geschlossen war. Erst im folgenden Jahre ist es, aber durch List, von den Kaiserlichen genommen worden. Freilich unsrer gegenwärtigen Kriegskunst gegenüber kann es nur für ein Werk der Pietät gelten, wenn die letzten Herzöge von Koburg die Feste wiederhergestellt haben. Sie soll als ein historisches Kleinod der Nachwelt erhalten bleiben.

Unstreitig war es ein großer historischer Moment, als Luther auf die Feste Koburg in Sicherheit gebracht war, während sich die religiöse Frage auf dem Reichstage entscheiden sollte. Es war das zweite Mal, daß der Gottesmann von seinem Fürsten so geborgen wurde, und diese landesväterliche Fürsorge thut dem Betrachter gar wohl. Luther freilich war nicht zufrieden, von den schwebenden Entscheidungen so ausgeschlossen zu sein, aber er entschädigte sich durch fleißige Arbeit, besonders an den Psalmen, und wußte auch in der Welt fortzuwirken durch unzählige Briefe, die er aussandte, und durch das gewaltige Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, durch das er seinen todesmutigen Glauben auf die Seinen übertrug. Und wie er auf der Wartburg durch ritterliche Tracht und ritterliche Lebensweise nicht losgerissen werden konnte von den ihn beherrschenden theologischen Vorstellungen, so war er auch hier mit seinen Gedanken so in Augsburg gegenwärtig, daß er in den geschwätzigen Dohlschwärmen auf seiner Feste den beratenden Reichstag sah.

Auch bei Johann Friedrichs Rückkehr aus der kaiserlichen Gefangenschaft erscheint Koburg als der südliche Vorposten des sächsischen Protestantismus. Wir haben oben gesehen, wie in Koburg der glückselige Triumphzug begann, mit dem der glaubenstreue Fürst heimkehrte.

Eine Beschreibung der Feste und der in ihr gesammelten historischen Reliquien ist unfruchtbar für den Schreiber wie für den Leser. Wer Sinn hat für die deutsche Vergangenheit, der steige selbst hinauf, und die Räume, von denen ein bis in unsre Zeit hochbedeutungsvolles Fürstengeschlecht ausgegangen ist, werden sich ihm wunderbar beleben. In dem Luther- und im Reformatorenzimmer, vor dem Schwert Johanns des Beständigen, das er auf dem Augsburger Reichstage trug, vor dem Beil, damit Grumbach geviertelt wurde, vor der Rüstung Bernhards von Weimar, kurz, überall wird die Geschichte hinter ihm stehen, wird ihn an die Schulter rühren und fragen: Weißt du noch, wie das so groß und schön, oder so graus und schrecklich war? Denn durch die Geschichte sind wir gegenwärtig auch in der Vergangenheit.